

Der V.A. anerkennt dankbar das treue Zeugnis vieler Christen, welche unter großer Lebensgefahr gegen den Antisemitismus Protest erhoben und seine Opfer geschützt haben. – Der V.A. bekennt bußfertig das Versagen der Kirchen, im Geiste Christi eine menschliche Haltung zu überwinden, welche das Übel des Antisemitismus hervorgerufen hat und es heute verstärkt, ein Übel, das die jüdischen wie die christlichen Gemeinschaften in gleicher Weise bedroht.

Der V.A. ruft daher dringlich alle Christen in der Welt auf, dieses Übel mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen, und zwar besonders auf folgende Weise:

- a) Gegen den Antisemitismus als Gedanken und praktische Haltung zu zeugen, weil er Geist und Lehre unseres Herrn Jesus Christus verleugnet.
- b) Wenn immer möglich die Nöte derer zu lindern, welche noch unter den Folgen antisemitischer Entrechtung und Verfolgung zu leiden haben.
- c) Durch Unterstützung aller Bestrebungen, für Juden, die von ihrer Heimat getrennt sind oder an ihren jetzigen Wohnstätten nicht bleiben können, neue, für sie annehmbare Heimstätten zu finden.
- d) Durch Zusammenarbeit mit Juden im Sinne beiderseitiger Bemühungen um Beseitigung von Reibungsflächen im Bereiche persönlicher und kollektiver Beziehungen.
- e) Durch Förderung gegenseitigen Verständnisses und guten Willens zwischen Christen und Juden, um so gemeinsam Zeugnis abzulegen für die Pflicht guter Nachbarschaft zwischen allen Menschen, und für Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe, als Grundlage jeder wohlgeordneten menschlichen Gesellschaft.

Englischer Wortlaut in: The World Council of Churches. Its Progress of Formation. Minutes and reports of the meeting of the Provisional Committee of the World Council of Churches held at Geneva from February 21st to 23rd, 1946; the constitutional documents of the World Council of Churches and an introduction by W. A. Visser't Hooft, Geneva o.J., S. 33-36; Übersetzung aus: Judaica 2 (1946) 87f.

E.I.2

VOLLVERSAMMLUNG DES ÖKUMENISCHEN RATES DER KIRCHEN

Erklärung über „Das christliche Verhalten gegenüber den Juden“ vom August/September 1948

Unter dem Thema „Die Unordnung der Welt und Gottes Heilsplan“ trat vom 22. August bis 4. September 1948 in Amsterdam die erste Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen zusammen, in deren Verlauf die verschiedenen Ausschüsse über ihre Arbeit berichteten. Die Erklärung des Ausschusses für „Das christliche Verhalten gegenüber den Juden“ hebt die besondere Bedeutung des jüdischen Volkes für den christlichen Glauben hervor und bezeichnet Antisemitismus

als Sünde gegen Gott und Menschen. Die Erklärung wurde von der Vollversammlung geprüft und den Kirchen zu ernster Erwägung und geeignetem Vorgehen empfohlen.

Einführung

Wenn wir zusammenkommen, um offenen Auges und bußfertig die Unordnung der Menschenwelt zu betrachten und miteinander Gottes ewigen Vorsatz für Seine Kirche aufs neue zu entdecken, dann wird uns unausweichlich die Frage nach dem christlichen Verhalten gegenüber den Juden zu einem großen Anliegen. Es ist dies deshalb unser Anliegen, weil es zuerst ein Anliegen des uns in Christus offenbar gewordenen Gottes ist. Kein Volk in dieser Seiner Welt hat bitterer an der Unordnung der Menschenwelt gelitten als das jüdische. Wir können nicht vergessen, daß wir hier in einem Lande zusammentreten, aus dem 110000 Juden ermordet wurden. Auch können wir nicht vergessen, daß wir nur fünf Jahre nach der Ausrottung von 6 Millionen Juden zusammenkommen. Gott hat uns mit den Juden in einer Solidarität besonderer Art verbunden, indem er in Seinem Heilsplan unser beider Bestimmung miteinander verknüpfte. Wir rufen all unsere Kirchen dazu auf, diese Sache zu der ihrigen zu machen, wenn wir sie an den Ergebnissen unserer allzu kurzen Beschäftigung mit ihr teilnehmen lassen.

1. Der Auftrag an die Kirche, das Evangelium allen Menschen zu predigen

Alle unsere Kirchen stehen unter dem Auftrag unseres gemeinsamen Herrn „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur“. Die Erfüllung dieses Auftrags fordert den Einschluß des jüdischen Volkes in unsere Aufgabe der Evangelisation.

2. Die besondere Bedeutung des jüdischen Volkes für den christlichen Glauben

Im Heilsplan Gottes hat Israel eine einzigartige Stellung. Es war Israel, mit dem Gott durch die Berufung Abrahams Seinen Bund schloß. Es war Israel, dem Gott Seinen Namen kundtat und Sein Gesetz gab. Es war Israel, dem er Seine Propheten mit der Botschaft von Gericht und Gnade sandte. Es war Israel, dem er das Kommen Seines Messias verhiess. Durch die Geschichte Israels bereitete Gott die Krippe, in der er den Erlöser der Menschheit, Jesus Christus, bettete, als die Zeit erfüllt war. Die Kirche empfing dies geistliche Erbe von Israel und steht deshalb unter der Verpflichtung, es im Licht des Kreuzes zurückzugeben. Wir haben deshalb den Juden in demütiger Überzeugung zu verkünden: „Der Messias, auf den ihr wartet, ist gekommen“. Die Verheißung ist im Kommen Jesu Christi erfüllt. Für viele ist das Weiterbestehen eines jüdischen Volkes, das Jesus Christus nicht anerkennt, ein Geheimnis, das seine einzig zureichende Erklärung in dem Vorsatz der unveränderlichen Treue und Barmherzigkeit Gottes findet (Röm 11,25-29).

3. Schranken, die überwunden werden müssen

Bevor unsere Kirchen hoffen dürfen, den Auftrag Gottes zu erfüllen, der uns von unserem Herrn gegeben wurde, müssen hohe Schranken überwunden werden. Wir sprechen hier insbesondere von den Schranken, die wir selbst aufzurichten geholfen haben und die nur wir beiseite räumen können.

Wir müssen in aller Demut erkennen, daß wir es allzuoft unterlassen haben, unseren jüdischen Nächsten christliche Liebe zu beweisen oder auch nur den entschlossenen Willen zur gewöhnlichen sozialen Gerechtigkeit. Wir haben es unterlassen, mit ganzer Kraft gegen die uralte Unordnung in der Menschenwelt zu kämpfen, die sich im Antisemitismus darstellt. Die Kirchen haben in vergangenen Zeiten dazu geholfen, ein Bild des Juden als des alleinigen Feindes Christi entstehen zu lassen, das den Antisemitismus in der säkularen Welt gefördert hat. In vielen Ländern hat virulenter Antisemitismus noch immer eine bedrohliche Kraft, und in anderen Ländern sind die Juden mancher Entwürdigung ausgesetzt.

Wir rufen alle von uns vertretenen Kirchen dazu auf, den Antisemitismus, gleichviel welchen Ursprungs, als schlechterdings mit christlichem Bekenntnis und Leben unvereinbar zu verwerfen. Der Antisemitismus ist eine Sünde gegen Gott und Menschen.

Nur in dem Maße, in dem wir unseren jüdischen Nächsten den Beweis dafür geben, daß wir für sie das gleiche Recht und die gleiche Würde erstreben, die Gottes Wille für Seine Kinder sind, können wir ihnen in einer Weise begegnen, die es uns ermöglicht, mit ihnen das Beste zu teilen, das uns Gott in Christus gegeben hat.

4. Das christliche Zeugnis für das jüdische Volk

Ungeachtet der Universalität des Auftrages unseres Herrn und der Tatsache, daß die erste Mission der Kirche dem jüdischen Volke galt, haben unsere Kirchen, von seltenen Ausnahmen abgesehen, es nicht fertiggebracht, an dieser Missionsaufgabe festzuhalten. Die Verantwortung dafür darf nicht in so großem Umfang wie gegenwärtig freien Vereinigungen überlassen werden. Die Durchführung dieser Mission durch Sonderorgane hat oft die Bedeutung gehabt, daß die Juden zum Gegenstand einer besonderen missionarischen Aufmerksamkeit gemacht wurden, und zwar auch da, wo man sie sehr wohl in den Bereich des normalen Dienstes der Kirche hätte einschließen können. Sie hat in vielen Fällen auch bedeutet, daß die Neubekehrten in eine gesonderte religiöse Gemeinschaft hineingezwungen wurden, statt in die geordnete Mitgliedschaft der Kirche eingeschlossen und in ihr willkommen geheißen zu werden.

Da unsere Kirchen in dieser Weise versagt haben, müssen sie die Verantwortung für die Mission unter den Juden als normales Stück der Arbeit in der Pfarrgemeinde ansehen, besonders in den Ländern, wo die Juden zum Volksganzen gehören. Wo es keine bodenständige Kirche gibt, oder wo die bodenständige Kirche dieser Aufgabe nicht gewachsen ist, kann es nötig sein, einen besonderen missionarischen Dienst von anderen Ländern her einzurichten.

Angesichts des einzigartigen Erbes, das dem jüdischen Volk eigen ist, müssen die Kirchen für die Heranbildung zu dieser Aufgabe besonders ausgerüsteter Geistlicher Vorsorge treffen. Auch gilt es, für christliche Literatur zu sorgen, die das Evangelium den Juden verständlich macht.

Ebenso wichtig ist es, den Gliedern der Kirche klar zu machen, daß es kein überzeugenderes Mittel zur Gewinnung von Menschen für Christus gibt als die Ausstrahlung und die ansteckende Kraft sieghaften Lebens und das Ausströmen der Liebe Gottes in der persönlichen Berührung von Mensch zu Mensch. Wo das in echter christlicher, brüderlicher Gemeinschaft zum Ausdruck gelangt und erlebt wird, da wird die Kraft des Evangeliums empfunden. In solch einer Bruderschaft wird es zwischen den bekehrten Juden und anderen Gliedern der Kirche keinen Unterschied geben, da alle durch Jesus Christus derselben Kirche und Bruderschaft angehören. Aber der bekehrte Jude bedarf besonders zartfühlender Behandlung und der Aufnahme mit offenen Armen, gerade weil sein Eintritt in die Kirche oft einen tiefen und schmerzhaften Bruch mit seiner Familie und seinen Freunden zur Folge hat.

Bei der Arbeit des Wiederaufbaus und allem Hilfswerk dürfen die Kirchen die schwierige Lage der Christen jüdischer Herkunft nicht aus den Augen verlieren, weil sie in besonderer Weise zu leiden haben. Für sie muß in einer Weise gesorgt werden, daß sie erkennen, sie sind in der christlichen Bruderschaft nicht vergessen.

5. Das Staatwerden Israels

Wir sehen, daß die Schaffung des Staates „Israel“ dem christlichen Ringen mit dem jüdischen Problem eine neue, politische Dimension verleiht und den Antisemitismus durch politische Befürchtungen und Feindseligkeiten zu komplizieren droht. Wir maßen uns nicht an, ein Urteil über die politischen Seiten des Palästina-Problems und den verwickelten Gegensatz hier berührter „Rechte“ abzugeben. Wir erwarten jedoch von den Nationen, daß sie dieses Problem nicht als eine Sache politischer, strategischer oder wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit behandeln, sondern als eine sittliche und geistige Frage, die das religiöse Leben der Welt im Innersten berührt.

Welche Stellung man auch zu der Schaffung eines jüdischen Staates und zu dem hier in Frage stehenden „Recht“ und „Unrecht“ von Juden und Arabern, Judenchristen und arabischen Christen einnehmen mag, – die Kirchen haben die strenge Pflicht, für eine Ordnung in Palästina zu beten und zu arbeiten, die so gerecht ist, wie das inmitten unserer menschlichen Unordnung nur sein kann; sie müssen nach Kräften unterschiedslos Hilfe für die Opfer dieses Krieges bereitstellen; sie müssen darum bemüht sein, die Nationen dahin zu beeinflussen, daß sie weit großzügiger als bisher eine Zuflucht für „Displaced Persons“ bereitstellen.

Empfehlungen

Wir schließen diesen Bericht mit den Empfehlungen ab, die sich aus unserer ersten, das Fragengebiet erkundenden Erörterung dieses „Anliegens“ der Kirche ergeben.

1. *Den Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates empfehlen wir*, sie möchten zur Universalität des Auftrags unseres Herrn zurückzufinden suchen, indem sie das jüdische Volk in ihre evangelistische Arbeit einbeziehen; sie möchten ihren Gliedern Mut machen, sich um brüderlichen Kontakt mit ihren jüdischen Nächsten, um ihr brüderliches Verständnis und um die Zusammenarbeit in Organen bemühen, die den Kampf gegen Mißverstehen und Vorurteil führen; sie möchten bei der Missionsarbeit unter den Juden aufs peinlichste jede Art von unwürdigem Druck und unwürdiger Beeinflussung vermeiden; sie möchten an die Heranbildung von Geistlichen denken, die recht darauf gerüstet sind, das Evangelium jüdischen Menschen verständlich zu machen, und an die Beschaffung von Literatur, die bei diesem Dienst hilfreich sein kann.

2. *Dem Ökumenischen Rat der Kirchen empfehlen wir*, er wolle sorgfältig darüber nachdenken, wie er seine Mitgliedskirchen im Blick auf die Durchführung dieser Seite ihres Missionsauftrages am besten mobil machen und ihnen zur Seite stehen kann; er wolle die Anregung des Internationalen Missionsrates, der Ökumenische Rat möge mit ihm eine gemeinsame Verantwortung für die christliche Arbeit an den Juden übernehmen, sorgfältig erwägen.

[*Es möge beschlossen werden*, daß die Vollversammlung mit der Entgegennahme des Berichts dieses Ausschusses die Notwendigkeit anerkennt, daß der Ökumenische Rat der Kirchen sich genauer mit den vielen komplexen Problemen beschäftigt, die auf dem Gebiet der Beziehungen zwischen Christen und Juden bestehen, insbesondere mit den folgenden:

- a) die geschichtlichen und gegenwärtigen Faktoren, die zum Entstehen und Fortbestehen des Antisemitismus beigetragen haben, und die wirksamsten Mittel zur Bekämpfung dieses Übels;
- b) die Notwendigkeit und Möglichkeit für die Entwicklung einer Zusammenarbeit zwischen Christen und Juden in bürgerlichen und sozialen Angelegenheiten in der gegenwärtigen geschichtlichen Situation;
- c) die vielen verschiedenartigen Probleme, die durch die Errichtung des Staates Israel entstanden sind.

Die Vollversammlung bittet deshalb darum, daß diese und damit zusammenhängende Fragen dem Zentralkomitee zur weiteren Prüfung übertragen werden.]

Wortlaut in: W. A. Visser't Hooft (Hrsg.), Die erste Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Amsterdam vom 22. August bis 4. September 1948, Zürich 1948, 213-218.

Der in [] gesetzte Abschnitt fehlt in der deutschen Fassung. Er ist hier in eigener Übersetzung nachgetragen aus: W. A. Visser't Hooft (ed.), The First Assembly of the World Council of Churches held at Amsterdam August 22nd to September 4th, 1948, London 1949, 160-164.